

Zerschlagene Illusionen

Englischer Militärkommentator über die Notwendigkeit eines schnellen Kriegsendes für die Alliierten - Vorteil des Zeitgewinns für Deutschland

Der bekannte englische Militärkritiker Cyril Falls befaßt sich in der „Illustrated London News“ mit der militärischen Lage der Anglo-Amerikaner im Westen und unterstreicht die Bedeutung des Zeitgewinns für Deutschland. Falls gibt zu, daß eine Niederlage Deutschlands nur möglich sei, wenn es den Sowjets gelänge, den Vormarsch in Dnepropetrowsk und Polen fortzusetzen. Wahrscheinlich habe Churchill in Moskau Stalin von den Plänen in Kenntnis gesetzt, wonach die Anglo-Amerikaner im Westen weiter größte Anstrengungen machen würden. Er habe vorgeschlagen, daß dieser Versuch durch eine sowjetische Offensive an der mittleren Front begleitet werden müsse. „Das ist die einzige und in diesem Winter noch verbleibende Chance, und es ist Selbstmord, wenn wir das nicht einsehen“, so folgert Cyril Falls. Er kommt dann aber des Weiteren zu dem Ergebnis, daß das alliierte Unvermögen, die Nachschublinien in Ordnung zu bringen, vor allem aber die deutsche Verteidigung in der Umgebung von Kutweryn, darüber entschieden hätten, daß der Krieg 1944 nicht zu Ende geht.

Das sei ein schwerer Schlag, da man im alliierten Lager seit dem Beginn des Jahres die deutsche Verteidigung der Kanalküste und die genial ausgeführten Herdörangen derer, die die Deutschen schließlich den Anglo-Amerikanern überließen, seien der Grund dafür, daß es im Westen nicht vorangehe. Daneben vermittelten die Operationen an den Grenzen des Rheinlandes in der Tat den Eindruck einer großen Kräfteverteilung. Um das für die Alliierten notwendige schnelle Kriegsende herbeizuführen, müsse der übertriebene Druck von Osten, Westen und Süden auf Deutschland abgebaut werden.

Abgesehen davon, daß die Feldzugspläne schon weit vorgeschritten sei, so schließt Cyril Falls, würden weitere Verbündeten Deutschland nur noch mehr Gefährdung bringen, denn die Sowjets zu verbessern. Die Mobilisierung aller deutschen Kräfte, vor allem die Aufstellung der Volksturmbataillone, werde sich für Deutschland sehr günstig auswirken. Die Alliierten müßten deshalb den größten Einsatz wagen.

Am Ostasiens Freiheit

Chingmisa zum ersten Jahrestag des Japan-China-Vertrages

Zum ersten Jahrestag der Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Bündnisvertrages sprach der japanische Außenminister Chingmisa im Bundestag. Er betonte, daß der Vertrag die Beziehungen zwischen beiden Ländern für alle Zeiten geklärt habe. Wenn Japan und China in der Vergangenheit so häufig unter gegenseitigen Mißverständnissen leiden mußten, so sei dies nicht auf ihre eigenen Fehler zurückzuführen, sondern auf die Manipulationen dritter Mächte. Amerika und Großbritannien hätten immer eine Politik der Abgrenzung und der kolonialen Ausbeutung verfolgt und die Länder Ostasiens in „Jagdbünde der westlichen Mächte“ verwandelt. Mit dem großartigsten Krieg sei das Erwachen gekommen. Beide Nationen hätten sich zusammengeschlossen, um Ostasien gegen die Aggression zu verteidigen. Japan beabsichtige, die Ansprüche der Fremde auf ein Weltmonopol zu vernichten und mit allen Völkern der Welt zusammenzuarbeiten zur Verwirklichung eines Friedens, in dem alle Nationen und Völker den ihnen zutreffenden Platz haben. Im Vertrauen auf diese Politik der Gerechtigkeit werde der Krieg mit unangenehmen Gedanken an den Sieg weitergeführt. Die aufsehenerregenden Erfolge der kaiserlichen Streitkräfte in den letzten Tagen seien ein bezeichnender Beweis für diese Politik.

Auch der Stellvertreter des nationalchinesischen Staatspräsidenten hat in einer Erklärung den Bündnisvertrag mit Japan als „Grundstein für einen dauernden Sinesisch-japanischen Frieden“ bezeichnet.

London droht den Ergipolen

Die vollkommene Auslieferung Polens an Moskau, wie sie in der Churchill'schen Rede zum Ausdruck kam, wird auch durch den Ton der britischen Presse hart unterstrichen. „Observer“ betont, daß nicht nur die sowjetpolnischen, sondern auch die anglo-polnischen Beziehungen jetzt auf dem Spiel stehen. Der Ergipolen wird also ganz offen gedroht, wenn sie sich nicht beugen und zur Selbstausgabe bereit sein will, dann müßte England die Konsequenzen ziehen. Während so Mikolajew und seine Regierung für die Kapitulation reif gemacht werden sollen, bemüht sich Moskau, die Beschlüsse der Ergipolen möglichst noch um einige Monate zu verschieben.

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Polendorff

Copyright by Verlag Kauer & Mith, Kommanditgesellschaft, München 1942

35. Fortsetzung

„Sie sagt, daß Sie nicht verheiratet sind, verdammte Kaffeebohne. Ich werde Ihnen Schwester Cecilia zu Hilfe schicken.“ Und mit freudigem Spott fügte er hinzu: „Wenn das ja weitergeht, werden Sie bald einen ganzen Harem in Ihrem Hause haben.“

Während sich der Arzt zu Tito begab, machte Martin noch einige Versuche, sich mit der Araberin zu verständigen; sie blieben vergeblich. Dann kam Schwester Cecilia und führte vermöge ihrer Kenntnis der Landessprache schnell die Lage: Die junge Araberin war Ketum, Ahmeds Frau. Sie kam, um ihre künftige Wohnung zu besichtigen, und brachte schon einen Teil des Umzugsbades mit. Sie äußerte sich über die Größe und Sauberkeit des Raumes neben der Küche sehr begeistert. Martins Sorgen wegen der Möblierung verstreute sie durch die Erklärung, daß sie und ihr Mann außer ihrem Bett und einigen Kissen, die sie am Montag mitbringen würden, nichts benötigten.

Während des Gesprächs mit Schwester Cecilia hatte Ketum ihr Gesicht entblößt. Sie war nicht häßlich, aber lang und trüb. Ihre schwarzen Augen leuchteten lebenslustig und waren in beständiger Bewegung.

Als sie sich endlich verabschiedet hatte, sagte Martin zu Schwester Cecilia: „Sie macht den Eindruck, als ob sie kein gutes Gewissen hätte — nicht wahr?“

„Das kann ich wirklich nicht finden“, erwiderte die Schwester. „Mit mich macht die Frau einen sehr guten Eindruck.“

Martin war über dieses Urteil enttäuscht. Der Gedanke, daß Ahmed keine junge Frau bezüglich seines Diebstahls weilschickte, war nicht ins Vertrauen gezogen haben könnte, war ihm bisher noch niemals gekommen. Tief erschrocken lag er plötzlich seinen ganzen Knieplan gegen Ahmed in Mitleid nieder.

„Ich habe mit Ketum verabredet“, fuhr Schwester Cecilia fort, „daß sie am Sonntagmorgen noch einmal kommt, denn bei der Fortsetzung möchte ich ihr die nötigen Anweisungen für die Möbel geben. Tito muß eine Kiste und zugleich ein Kissen mitbringen, wenn sie schnell wieder zu Kräften kommen soll.“

„Haben Sie der Frau gegenüber Titos Anwesenheit nicht schon erwähnt?“ fragte Martin.

Die Einschlacht über Wa'dieren

Eine holländische Insel durch das sinnlose Feindbombardement vernichtet - 35 000 Menschen in 55 Stunden

Nachdem die Anglo-Amerikaner seit Wochen systematisch alle Versorgungsleitungen und Verkehrswege in den Niederlanden zerstört und durch ihre brutalen Bombardierungen die Not der holländischen Bevölkerung vergrößert, hat die Luftwaffe jetzt durch die sinnlose Zerstörung der Insel Wa'dieren auf die Spitze getrieben worden. Hunderte von feindlichen Bombern haben so lange die Dörfer bombardiert, bis sie völlig zerstört waren und sich das Salzwasser über die Insel ergoß. Die Folge davon ist, daß der größte Teil der Insel heute bereits 2,5 Meter unter Wasser steht, d. h. die Insel ist so gut wie verschwunden. Die 35 000 Menschen zählende Einwohnerzahl hat sich auf die kleinen übergelegenen Reste des Insellandes gerettet, wo sie sich gegenwärtig in größter Not befindet.

In dieser beispiellosen Tragödie, die ein neuer Beweis für die Unmenslichkeit der feindlichen Kriegsführung ist, gab der Reichskommissar für die Niederlande, Dr. Seehausen, ein Interdikt, in dem der brutale Vernichtungskrieg der Anglo-Amerikaner gegenüber angedeutet und die furchtbaren Folgen dieses Anschlags auf die wehrlose Bevölkerung auf Wa'dieren dargestellt wurde.

Es scheint, als ob ein Stück der Niederlande, und zwar der Gatten Hollands, unwiederbringlich verloren ist. 35 000 Menschen haben Haus und Hof den Wellen überlassen. Auf engem Raum sind die Flüchtlinge bei Dordrecht und Middelburg zusammengedrängt. Bis zu 20 Menschen finden in einem der holländischen Unterflur. Eine Ernährungs- und Trinkwasserkrise ist zu befürchten, zumal größere Mengen an Getreide, dessen Druck verweigert worden ist, verlorengelassen sind. Es fehlt an Trinkwasser. Sollten die wenigen noch vorhandenen Anlagen durch Feindeinwirkung oder durch die unter dem Wasserdruck sich dauernd vollziehenden Bodenbewegungen zerstört werden, so gibt es keine Möglichkeit mehr, die lauernde Menschheit mit Trinkwasser zu versorgen. Wenn, so betonte der Reichskommissar, der Feind etwa damit rechnen, daß er auf diese Weise die deutsche Befehlsmacht treffen könne, so sei das eine Fehlberechnung, da hierfür bereits entsprechende Maßnahmen getroffen worden seien.

Wo es nur geht, findet die Bevölkerung Unterschlupf durch die deutschen Soldaten. Sie ist emigriert

Einsatz schwerer Seestreitkräfte

Einsatzplan für den Brückenkopf Memel und auf Swede

(Von Kriegsberichterstatter Bernd Mühlmann)

(P.L.) Mit einer erdrückenden Menschen- und Materialüberlegenheit versuchen die Sowjets unsere Kräfte in ihren Stellungen festhaltenden Verbände zu überrennen, um Land, Stadt und Hafen Memel fest in ihre Hand zu bekommen. Da erhielten unsere heldenmütigen Verteidiger von Memel eine stützende Unterstützung durch den Einsatz schwerer deutscher Seestreitkräfte, die mit ihren schweren Kanonen in die Landkämpfe eingriffen. Ueber ihre Köpfe hinweg sollte, heute und morgen, die See her, ist in die feindlichen Stellungen hinein, zerstörte ihre Aufmarschstellungen, richtete Verbatterungen in den feindlichen Bereitstellungsgebieten an und brachte Batterien und Verschanzungen zum Schweigen oder zwang sie zu ungewollten Umgruppierungen. Berücksichtigt in ihrer Wucht und Präzision waren die Feuerschläge, gewaltig in seiner Wirkung das Vernichtungswort.

Die Feuerflotte, die unsere Schiffsartillerie über den Brückenkopf von Memel zu spannen in der Lage ist, behindert die Sowjets in ihren großen offensiven Plänen. Es ist dem Feind da ein Gegner entstanden, mit dem er wohl kaum gerechnet hatte, und der in der Lage ist, seine großen offensiven Pläne über den Ozean zu werfen. Seine Verluste werden, wie Gefangenenaussagen bezeugen, an Menschen und Material immer größer. Wie der Seeherrscher in den letzten Tagen ja auch hervorzuheben, haben die sowjetischen Angriffe auf den Brückenkopf Memel in ihrer ursprünglichen Wucht nachgelassen.

In gleicher Weise hat eine deutsche Kampfgruppe schwerer und mittlerer Seestreitkräfte vor der Halbinsel Swede auf See in die Landkämpfe eingegriffen und auch dort unseren schwer ringenden Verbänden weitgehende Hilfe gebracht. Eine Großoffensive der Sowjets wurde rechtzeitig so erfolgreich gestoppt, daß sie nicht mehr voll zum Tragen kam, und unsere Verbände den Feind in schweren Kämpfen aufhalten bzw. ihn wieder zurückdrücken konnten. Der Einsatz so wertvoller militärischer Objekte, wie es schwere Einheiten zur See sind, findet im Hinblick auf die offensivsten Erfolge der Stärkung unsere Landfront seine volle Berechtigung.

„Rein, mit fernem Wort. Und ich weiß auch nicht, was ich der Frau für eine Erklärung geben soll. Die Situation ist wirklich ein bißchen schwierig. Ketum und ihr Mann werden natürlich nicht glauben, daß Sie eine Witwe sind, nur ins Haus genommen haben, um sie gesund zu pflegen.“

Martin antwortete nicht gleich. Er war sichtlich verlegen. Endlich sagte er: „Ich werde die Frage mit Doktor Castell besprechen. Er weiß immer Rat.“

„Ja“, stimmte Schwester Cecilia zu, „und immer einen guten und richtigen, weil er das altfahne Herz von der Welt hat. Wenn er manchmal etwas barock oder idyllisch tut, so ist das nur weil er sich seine Weiblichkeit nicht anmerken lassen will.“

Doktor Castell trat jetzt, aus Titos Zimmer kommend, auf die Galerie hinaus. Martin stieg die Treppe hinauf und erkundigte sich nach Titos Zustand.

„Es geht ihr sehr gut“, erklärte der Arzt. „Sie darf heute nur ein bis zwei Stunden aufstehen.“

„Rein! — Hören Sie, Doktor, ich hätte gern etwas mit Ihnen besprochen ... Titos wegen. Haben Sie heute große Güte?“

„Rein, durchaus nicht.“

„Das ist schön. Kommen Sie, wir trinken einen Bismut!“

„Nein, bitte.“

Die beiden betreten Martins Zimmer. Er holte die Flasche und die Gläser herbei und schenkte ein. Dabei überlegte er, wie er das heikle Thema am besten beginnen könnte. Doch Castell kam ihm zuvor:

„Wie lange bedenken Sie das Mädchen eigentlich noch in Ihrem Hause zu behalten?“

„Bis sie wieder ganz gesund und fröhlich ist.“

„Das wird in acht bis zehn Tagen der Fall sein.“

„Ja ... das wäre so sehr erquicklich, aber ... so bald möchte ich sie eigentlich noch nicht weg lassen.“

Der Arzt schweig ein Weiches. Dann sagte er leisebitter unermittelt: „Denken Sie, Sieber, Sie will sich meiner Einordnung, von morgen ab täglich ein wenig spazieren gehen, nicht lägen. Das heißt, sie will nur bei Dunkelheit ausgeben; das Nachtlicht ist doch für eine Refraktionskurve nicht gerade das Richtige.“

„Weshalb nur bei Dunkelheit?“ fragte Martin gespannt, denn er wollte, jetzt zu erfahren, weshalb Tito auch für ihren Versuch, ihn Haus zu verlassen, die späte Nachtstunde gewählt hatte.

„Nennen Sie sich das nicht denken?“ Castell sah Martin mit einem trüblich-schmerzlichen Blick in die Augen.

„Rein, ich verstehe Sie nicht.“

„Sagen Sie ... Tito ist eine Witwe, und diese Sorte hat ihren Stolz. Wenn Ihre arabischen Kabbaren das

aber die brutale Kriegsführung der Briten und gibt der Meinung Ausdruck, daß die deutsche Befehlsmacht in den vier Jahren keinen Schaden angerichtet habe, während die Engländer in vier Tagen die Insel völlig vernichtet hätten. Dr. Seehausen wies ausdrücklich darauf hin, daß durch die Überschwemmung der Insel die wichtigen deutschen Batterien keineswegs getroffen oder ausgeschaltet worden seien. Daß die landesweit errichteten Anlagen aufgegeben wurden, sei kein militärischer Nachteil, denn von dieser Seite drohe heute keine Gefahr mehr, im Gegenteil möge die Räumung des Inneren der Insel Kräfte frei.

Der Reichskommissar ging in diesem Zusammenhang auch auf jene Überflutungen ein, die von deutscher Seite aus militärischen Gründen in holländischen Raum vorgenommen wurden und unterstrich den Unterschied zu der Vernichtungskrieg der Briten, der darin besteht, daß diese Überschwemmungen mit Schwarzpulver erfolgten, vor allem Dingen aber die Seedeiche nicht nur erhalten, sondern unter besondere Aufsicht genommen wurden. Dadurch sei es möglich, nach einer gewissen Anzahl Jahren diese Gebiete wieder zu Kulturland zu machen.

Reichsminister Dr. Seehausen schloß sein Interview mit der Versicherung, daß er bemüht sei, alle nur möglichen Hilfsmittel in die Wege zu setzen, die unter Berücksichtigung der militärischen Notwendigkeiten möglich seien.

Sum Wiederaufbau von Wallendorf

Befehung von Balkenbauern sammelte über 640 000 RM

Die Befehung des deutschen Stützpunktes von Wallendorf, die sich nun schon wochenlang gegen den feindlichen Angriff hält, veranlaßte unter dem Eindruck der amerikanischen Grenzfälle in dem kleinen deutschen Grenzort Wallendorf, von denen sie über den Rundfunk abhörte, eine Sammlung für den Wiederaufbau dieses vom Feindterror vernichteten deutschen Dorfes. Die Sammlung, an der sich die gesamte Befehung beteiligte, ergab eine Summe von über 640 000 RM. Sie ist ein bezeichnender Ausdruck der Verbundenheit zwischen den Männern, die in schwerem Kampf auf vorgeschobenen Posten leben, und der kämpfenden Heimat.

Weitere japanische Erfolge

Weitere japanische Erfolge werden aus den Gemässern Philippinen, einschließlich der Luzon-Halbinsel, gemeldet. Spezialangriffskorps der Luftwaffe haben seit dem 3. Oktober durch Sprengstoffgeladene Flugzeuge, die den Feind rammen, versenkt: drei Flugzeugträger, einen Kreuzer und einen Transporter. Beschädigt: sechs Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, einen Transporter und drei Kriegsschiffe unbekannter Klasse.

Auf Grund der inzwischen einlaufenden Berichte sind zu den bereits bekanntgegebenen Erfolgen in der Seeschlacht bei den Philippinen noch hinzuzufügen: ein Kreuzer und zwei Zerstörer als versenkt; zwei Flugzeugträger, drei Kreuzer oder Zerstörer als beschädigt.

Die Amerikaner haben trotz ihrer schweren Verluste noch immer ungefähr 60 Transporter und einige zehn Kreuzer und Zerstörer im Golf von Bente versammelt. Es gelang dem Gegner, noch etwa zehn Transporter in die Nähe der Insel Luzon zu bringen. Japanische Aufklärer hatten etwa 40 Frachter in den Gemässern des Golfes festgestellt. Sämtlich der Stadt Tacloban hat der Feind trotz seiner schweren Verluste eine weitere Division an Land, jedoch sich die Kampfkräfte der Amerikaner auf Luzon nun auf etwa vier Divisionen stellt.

Brite warnt vor Unterschätzung der japanischen Flotte. Der Marine-Mitarbeiter der „Yorkshire Post“ schreibt am Montag, daß man unter keinen Umständen die Leistungsfähigkeit der japanischen Schlachtschiffe unterschätzen dürfe. Japan, so meint der Engländer, besitze z. B. noch neue 40 000 Tonnen-Schlachtschiffe. Dies bedeute, daß sie stärker seien als die Schiffe der britischen „King George“-Klasse und größer als die sechs neuen amerikanischen 35 000 Tonnen-Schlachtschiffe der „Indiana“- und „Washington“-Klasse.

Der tschechische Minister für Volksaufklärung, Moravec, hielt eine Rundfunkansprache an das tschechische Volk, in der er hervorhob, daß in Böhmen und Mähren Ruhe herrsche, daß mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet werde und daß es gelungen ist, das Vertrauen des Reiches zu gewinnen. Die überlegene Wehrmacht des tschechischen Volkes habe erkannt, daß der einzige Weg zur Rettung der kleinen Völker der Sieg des Reiches sei. Der Minister forderte das tschechische Volk auf, durch Vertrauen und Disziplin der Regierung hilfreich zur Seite zu stehen.

„Nähen hier aus und ein geben denken, dann denken ist natürlich ihr Teil. Und Tito ... — das hat sie zwar nicht gesagt, aber ich habe es deutlich gemerkt — will natürlich nicht die Rolle Ihrer ... na, drücken wir es zart aus: Ihrer Geliebten spielen.“

Eine läche Rote liegt in Martins Gesicht. „Aber ich denke nicht daran, Tito zu meiner Geliebten zu machen!“ rief er heftig hervor.

Der Italiener blieb gelassen: „Also was dann, mein Lieber? Wollen Sie das Mädchen etwa heiraten?“

Martin machte eine hilflose Bewegung: „Das ... das dürfte wohl kaum ... möglich sein.“

„Das scheint mir auch so. Also wäre es doch besser, Sie würden Tito nicht noch unglücklicher machen, als sie ohnehin schon zu sein scheint.“

„Wie meinen Sie das?“

„Nun, sie ist doch auch nicht von Stein.“

Martin dachte Castell verständnislos an. Dann aber begriff er plötzlich und rief aus: „Wo denken Sie hin, Doktor! Sie fühlen nicht das gerinnlose für mich.“

„So? Ich bin anderer Meinung. Sie reden von Ihnen wie von einem höheren Wesen.“

Wieder schwieg Martin verlegen. Dann sagte er: „Ich glaube, Doktor, Sie täuschen sich in diesem Falle ganz gründlich. Aber wie dem auch sei: Ich fahre mit Tito nicht fort, auch nicht, wenn sie ganz gesund ist — wenigstens vorläufig nicht.“

„Und weshalb nicht?“

„Ich kann es Ihnen jetzt nicht sagen, Doktor; vielleicht später. Lassen Sie das, bitte, nicht als Ränzel an Vertrauen an!“

Castell ließ nicht locker: „Sie werden bei sich denken: Was geben diesen verdammten Doktor meine Anstrengungen an! Aber ich habe Sie gern, Sieber, und möchte Ihnen deshalb Unannehmlichkeiten ersparen. Sie kennen die Verhältnisse hier in Maroffa nicht. Wo denken Sie sich denn Titos Stellung in Ihrem Hause, falls sie sich wirklich einverstanden erklären sollte, hier zu bleiben? Wollen Sie sie einpersetzen wie eine Haremsskone? Das kann man mit einer Araberin machen, aber nicht mit einem Witwe-Mädchen. Die ändern im Charakter zu sehr den Europäer und eine Maroffanerin zusammen auf der Straße geben leben? — Ra, eben Stiel Das ist nämlich hier in Maroffa umwollig. Es verhält sich gegen die reinen Gefühle der Bevölkerung. Sie würden einen öffentlichen Skandal riskieren. — Könnte sogar passieren, daß die Polizei einschreite und Tito einfach von Ihrer Seite entfernte.“

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Heimatgebiet

November — Worte in die Zeit

Einen November 1918 wird es niemals wieder geben. Das deutsche Volk und die Welt müssen wissen, daß die Waffensenkung damals nur ein einmaliger Vorgang in der deutschen Geschichte war.

So und ähnlich hat es der Führer nicht bloß einmal ausgesprochen, und das ist auch heute mehr denn je unsere tiefinnerste Überzeugung. Eine Überzeugung, die in dem fanatischen Willen verankert ist, niemals zu kapitulieren, welche Prüfungen immer uns das Kriegsgeschick aufzulegen möge.

Denn, um ein anderes Wort des Führers in Erinnerung zu rufen, hätte das deutsche Volk im Jahre 1918, statt den verlogenen, heimlichen Verrätern Wilson zu erlauben, den Kampf mit eiserner Entschlossenheit weiterzuführen, so wäre schon damals die feindliche Umwelt zusammengebrochen.

November...

Wie war das doch im Vorjahr um diese Zeit? Es war eigentlich, lütker, mitansehen, mit wech primitiver Nationalität für unsere Gegner damals, bloß weil's November wurde, den deutschen Zusammenbruch erwarteten.

In diesem Jahr nun ist die Lage für uns noch ungleich erüder geworden, als sie vor einem Jahr noch war. Und in der gegenwärtigen Presse und Propaganda spielt der Novembertermin neuerdings wieder seine Rolle, besonders, da alle die anderen „Termine“ ins Wasser gefallen sind.

Wir wollen und werden uns davon nicht betren lassen. Und wir wollen unseren Gegner ausnahmsweise ein Wort — ihres Ehrgeizes entgegenhalten, sein Resümee über den ersten Weltkrieg: „Noch zwei Monate Krieg, und England wäre am Ende gewesen...“

Dr. Hans Aderle.

Rein Ausländer ohne Paß!

Geldmappere genügen nicht. — Ausweiskartengenehmigung muß laufend erneuert werden

Es mehren sich die Fälle, in denen Ausländer vor dem Strafgericht stehen, weil sie nicht im Besitz eines Passes oder zum mindesten nicht eines gültigen Passes waren. Dieser Umstand gibt Veranlassung, einmal auf die einschlägigen fremdenpolizeilichen Vorschriften hinzuweisen.

Wanz allgemein ist festzustellen, daß auch die Ausländer den deutschen Vorschriften unterliegen. Jeder von ihnen muß im Besitz eines gültigen Passes sein. Hat er keinen Deutspass, dann muß er die Ausstellung eines vorläufigen Fremdenpasses bei der zuständigen Polizeibehörde beantragen. Welsch hört man die Ausrede: „Ich habe geglaubt, daß ich eine Einladung von der Polizei erhalten würde und habe darauf gewartet!“ Auch einer wech sich die Sache noch einfacher und erklärt: „Ich hatte ja meinen heimatischen Personalausweis“. Revalidationspapiere, wie die in Frankreich übliche Identitätskarte, haben in Deutschland aber keine Gültigkeit. Es ist vielmehr ein ordnungsmäßiger Paß erforderlich.

Daneben muß der Ausländer Aufenthaltsgenehmigung haben, die in dem Paß eingetragen wird. Nach ihrem periodischen Ablauf muß sie laufend erneuert werden, und auch darum hat sich der Ausländer rechtzeitig zu bemühen. Grundsätzlich ist jeder Ausländer selbst dafür verantwortlich, daß diese Formalitäten erfüllt werden, und die Ausrede, man habe sich auf den Vorgesetzten oder den Arbeitgeber verlassen, steht vor Gericht nicht. Selbstverständlich sind auch sie anzusehen, mit dem Vorbehalt, daß alle Fälle in Ordnung sind. Wer ihr Vergehen entgeht den läunigen Ausländer nicht seiner persönlichen Haftung gegenüber dem Gesetz. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden selbstverständlich bestraft.

Die Hauschlachtung

Kaufende Produkte sind nicht zum Verkauf oder Tausch! Es ist bekannt, daß verschiedene Arbeitskräfte dem Bauern nur dann helfen möchten, wenn er Lebensmittel dafür in Zahlung gibt. Dieser Rufus hat im Hinblick auf die gerechte Verteilung von Lebensmitteln zu unterbleiben. Die Herstellung einzelner Läden sonst unangehörig zur Nationalisierung. Bauern, meldet solche Forderungen zum Ortsbauernführer!

Gleichzeitig machen die zahlreichen Umquartierungen von Volksgenossen in Selbstversorgerhäusern erneut den Hinweis notwendig, daß der Verkauf von Erzeugnissen aus Hauschlachtungen ohne Genehmigung des Ernährungsausschusses verboten ist. Dem Verkauf ist der Tausch sowie das Ueberlassen der Erzeugnisse aus Hauschlachtungen gegen eine gewerbliche oder berufliche nichtlandwirtschaftliche Arbeit oder Dienstleistung gleichzusetzen. Auch die Abholung des Schlachtgutes durch Naturallieferungen bei Hauschlachtungen ist verboten.

Kurze Verbraucherchronik

Cauberte als Straß werben. Vom Reichshofstand wird — in diesen Zeitungsblättern — darauf hingewiesen, daß keine Woch- und Gemeinbewerbung zulässig ist, das anwählende Land zu sammeln und den Tischler zur Verfügung zu stellen. Bei der Notwendigkeit, alle vorhandenen Rohstoffe reiflos auszunutzen, ist die Einbeziehung und Verwertung des Rohstoffes von größter Bedeutung. Das Land der Straßwerber, der Bauanleiter, der Hausbesitzer und die Friedhöfe soll deshalb reiflos genutzt werden. Da das Land in hervorragender Nähe Reichshof steht, ist es zu erklären, daß noch mehrere als Straß, auch Waldstraßen sollte möglichst angeschlossen und verwertet werden. Durch die Verwertung des Landes an Stelle von Straß wird auch eine Verwertung und Verwertung des Landes, der für alle Bedürfnisse unentbehrlich ist, erreicht, denn im Umkreise sind ungefähr die gleichen Pflanzensubstanzen wie im Straß enthalten.

Erhaltungsfreiheit für die Landwirtschaft. Die Renaturierung von Kalkmatten wurde in letzter Zeit verhältnismäßig stark eingeschränkt werden, weil die für diese Zwecke noch gefährlichen Dalkarten in letzter Zeit dem Reichshofstand dienen sollen. Anhand der Aufstellung von Erhaltungsfreiheiten dürfen aber nur bei inwärtigen vorhandenen Erhaltungsfreiheiten gestellt werden. Unter keinen Umständen dürfen Kalken, die als Erhaltungsfreiheiten bezeichnet wurden, für Zwecke der Erhaltungsfreiheit geernteter Matten oder ungenutzter Kalkmatten verwendet werden. Die Reichshofstand erlaubt bei Aufstellung eines Erhaltungsfreiheit die Abgabe des ungenutzten Kalkmatten als Erhaltungsfreiheiten. Die Renaturierung von ungenutzten Kalkmatten ist nicht zulässig. Es wird erwartet, daß von landwirtschaftlichen Betrieben in Zukunft nur dann Erhaltungsfreiheiten gestellt werden, wenn im Betrieb betrieblische Rollen nicht mehr inwärtigen Kalkmatten sind.

Frauen schaff-n Schuße. Auf diesen handwerklichen Gebieten müssen sich heute Frauen einfinden. Auch im Schuhherhandwerk werden immer mehr Frauen eingestellt. In der Schuhherhandwerk sind jetzt Kurse veranstaltet worden. In denen Frauen mit der Herstellung von letzten Schuhen aus Holzleder und Holz vertraut gemacht werden und die Herstellung von letzten Schuhen aus Holzleder und Holz vertraut gemacht werden und die Herstellung von letzten Schuhen aus Holzleder und Holz vertraut gemacht werden.

Herbst

Es geret der Sturm schon an den Bäumen, Der Nebel sieht im Rosenblatt. Vorbei ist's mit den Sommerträumen, die man sich so gesponnen hat.

Im Dämmer liegt der Tag verborgen, noch wenn man aus den Federn kriecht, indes nach Abschied schon der Morgen und stark nach Herbstzeiten riecht.

Der Abend senkt sich früh hernieder und bringt ein leichtes Frösteln mit. Am Fensterbreit nur hin und wieder diebst noch ein Spatz sein Wiegenlied.

Man holt ein Buch und bleibt alleine und sitzt am Fensterplatz zuhause, man träumt so hin im Dämmerdämmer und geht schon nicht mehr so viel aus.

Und wenn der Nebel immer enger dicht an die blanken Scheiben kriecht, dann wartet man nicht gerne länger und macht in seinem Stübchen Licht.

Reist auch der Sturm an Blatt und Blüten und pfeift ein Sterbelied dabei — das kann er nimmermehr verbieten, daß in der Stube Sonne sei!

M.W.

Bad Wildbad

Auszeichnung. Oberjäger Selmut Treeter erhielt das Verdienstkreuz in Gold nach seiner sechsten Verdienstauszeichnung.

Stadt Ferrenalb

Auszeichnung. In Würdigung heidenhaften Einsatzes wurde dem Sanitäts-Obergehilfen Karl K. Müller, Sohn des Postbeamten i. R. Jakob Müller hier, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Neue Anschrift der Suchartel

Alle Fliegergeschädigten geben Einwendungen ab
NSG. Die Suchartel der NSG befindet sich ab sofort in Stuttgart-N, Langhoferstraße 15. Alle Fliegergeschädigten, deren Anschrift sich geändert hat, werden aufgefordert, sofort mittels Einverständniserklärung ihre jetzige sowie ihre frühere Anschrift an die vorklebende Anschrift der Suchartel zu melden. Ebenso sind alle Anfragen über den Verbleib von Verwandten und Bekannten usw. an die vorklebende Anschrift der Suchartel zu richten.

Kartoffelfeuer bedeuten Rohstoffvergeudung

V. A. Es gehört zum festen Bestandteil der Masse mittel-mäßiger und schlechter Romane, bei Schilderungen über den Herbst ein romantisches Gemälde von den sogenannten Kartoffelfeuer zu machen, d. h. über das Verbrennen des trockenen Kartoffelkrautes nach der Kartoffelernte. Viele unter uns können sich tatsächlich dieses Ereignis aus den Kindertagen nicht wegdenken. Damals — und heute leider auch noch — wurde das Kartoffelkraut als eine wertlose Sache angesehen, das infolge seiner Sperrigkeit und Masse sogar noch lästig war. Diese Auffassungen sind heute längst überholt. Wir wissen, daß Kartoffelkraut unseren Wäden wertvolle Nährstoffe wieder zurückgibt und wesentlich zur Humusbildung beiträgt. Wenn heute in Anbetracht der Verbleibfrage und anderer Schwierigkeiten eine früher einmal propagierte Verwendung des Kartoffelkrautes als Heizrohstoff auch nicht mehr in

Wie aus Häufetrümmern neue Bausteine entstehen

Die Arbeitsweise der Splitt-Aufbereitungsanlagen der DAF

V. A. Die Meldung, die unlängst durch die deutsche Presse ging, daß in Berlin durch den Kaufab Ralech der Deutschen Arbeitsfront die erste fahrbare Splitt-Aufbereitungsanlage in Betrieb genommen werden konnte, ist nicht nur für den Bauhofmann, die Behörden und die Hausbesitzer von großem Interesse, sondern auch für den Laien, der bisher in den Bergen von Trümmern und Schutt das größte Hindernis sah, wieder einmal an Ort und Stelle zu einer neuen Wohnung zu kommen. Aus diesem Grunde haben wir einen unserer Mitarbeiter beauftragt, nähere Einzelheiten über den technischen Vorgang bei der Verarbeitung der Trümmermassen zu ermitteln. Aus einem eingehenden Gespräch mit dem Leiter der Aktion und seinem Mitarbeiter am gegenwärtigen Standort der Anlage ergaben sich folgende interessante Einzelheiten.

Der Inbetriebnahme der ersten Anlage (weitere erfolgen in Kürze) ging eine umfangreiche Forschungs- und Versuchsarbeit voraus. Insbesondere waren im einzelnen die Fragen der Splittausbereitung, der Bindemittel und der praktischen Steinformen zu lösen, wie sie am zweckmäßigsten für den Wiederaufbau an Ort und Stelle oder für den Bau von Behelfsheimen usw. eingesetzt werden können. Alle diese Fragen wurden in wissenschaftlich und technisch einwandfreier Weise mit echt deutscher Gründlichkeit gelöst.

Man kann die Aufbereitungsanlagen fest aufstellen oder auch transportabel gestalten. Die DAF hat im Augenblick — um nicht unbedingt notwendigen Materialtransport zu vermeiden — den transportablen Anlagen den Vorzug gegeben, die unmittelbar an den Schadendstellen den Splittschutt aufbereiten und täglich ca. 1000 großformatige Hohlblocksteine herstellen können. Die Ergiebigkeit der Anlagen läßt sich aber noch erheblich steigern.

Der Schutt verdichtet Häuser besteht neben wiederverwendungs-fähigen Splitt aus Splittbrocken und einem Konglomerat von vulkanischen bis feinsten Substanzen, wie Schlacke, Gips, Sand, Mörtelresten sowie unverbrauchbarem Gut an Holz, Eisen, Glas und Aluf.

Um Betonstein-Fertigprodukte mit konstanten Festigkeitswerten zu erzielen, ist Voraussetzung, daß eine gründliche Sondernung der einzelnen Materialien erfolgt.

Der eigentliche Arbeitsvorgang bei der Herstellung neuer Bausteine ist nun folgender: Angelernte Arbeitskräfte laden den Splitt in Loren, sondern Eisen, Glas, Holz und leicht zu reinigende ganze Splitt. Ferner Gips- und Schlackenteile aus. Der Splitt wird in die Splittbrecher geleitet, die den Splittschutt zu Splittsplitt zerhacken. Von hier wird der Splitt in einen Weichen-Sortierzylinder bzw. in ein Rüttelgefäß geleitet, dessen Siebbleche die erforderlichen Sortierungen aufweisen. Aus dem rotierenden Weichen-Sortierzylinder fallen die Splittbrocken in drei Korngößen für die Steinherstellung an. Die Splittbrocken und die kleineren Splittsplittbrocken werden mittels Walzen in einem Rebl gerieben und dann als Mauerfand oder Betonzuschlagstoff, der eine geringe

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.05 Uhr bis morgen früh 7.15 Uhr
Mondaufgang 18.43 Uhr Monduntergang 9.14 Uhr

Frage kommt, so bedeutet doch seine zweifelhafte Bewertung im Rahmen der Boden- und Düngerechenschaft eine entscheidende Bereicherung unseres Nährstoffhaushaltes. Abgegeben von der Trockenmasse, die zur Bildung eines guten Humus beiträgt, enthält Kartoffelkraut erhebliche Mengen an Stickstoff, Kalzium, Phosphorsäure und Kalzium. 60 bis 80 Doppelzentner Kartoffelkraut, wie sie im Durchschnitt von einem Hektar gewonnen werden, enthalten 15 bis 20 Doppelzentner Trockenmasse (das sind etwa 8 bis 10 Doppelzentner Humus), 30 bis 40 kg. Stickstoff, 50 bis 60 kg. Kalzium, 8 bis 12 kg. Phosphorsäure (das entspricht etwa 50 bis 60 kg. Thomasphosphat) und schließlich 10 bis 20 kg. Kalzium. Diese Mengen machen in Wech umgerechnet einen Betrag von rund 60 t. aus.

Welcher Bauer wird so leichtfertig sein, diese Werte sinnlos und zwecklos zu verguden? Es ist im Kriege besonders schwierig, die Wäden mit den notwendigen Nährstoffen und Humus zu versehen. Gerade in dieser Hinsicht gerät der Krieg am Vermögen der Landwirtschaft. Um so notwendiger ist es deshalb, alle Stoffe sorgfältig aufzubereiten, die den bestehenden Mangel wenigstens zu einem Teil auszugleichen vermögen. Dazu gehört vor allem die richtige Verwertung des Kartoffelkrautes. Die früher üblichen Kartoffelfeuer, so schön und freundlich sie manchem sein mögen, gehören deshalb heute nicht mehr in die deutsche Landschaft!

Vahr in Baden. (Todessturz von der Leiter.) In Langenwinkel war der 57 Jahre alte Zimmermann Paul Heubert aus Allmannsweiler mit Dacharbeiten beschäftigt. Dabei brach die schadhafte Leiter unterhalb der ersten Strophe ab und P. stürzte aus vier Meter Höhe zu Boden. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb bald darauf.

„Graf-Blascher-Brunnen“ in Fretudenstadt

Fretudenstadt, 30. Okt. Anlässlich des 25-jährigen Amtsjubiläums des am 24. September 1944 verstorbenen Bürgermeisters Dr. Blascher traten die Beigeordneten und Ratsherren zu einer Sitzung zusammen. Das Stadtkollegium beschloß nach Würdigung der hervorragenden Verdienste des Dahingegangenen seinem Gedenken durch die Errichtung eines „Graf-Blascher-Brunnen“, der seinen Namen und sein Bildnis tragen soll, ein dauerndes Mal zu setzen. Für dessen Herstellung, die nach dem Kriege ausgeführt wird, soll jährlich ein bestimmter Betrag in den Haushalt eingestellt werden.

Ehrentafel des Alters

2. November 1944: Nikolaus Schanz, Straßmann a. D., Arnbad, 83 Jahre alt.

Gestorben

Stammheim: Werner Adolf Kempf.

KRIEGSWINTERHILFswerk



OPFERSONNTAG AM 5. NOV. 44

Bindefähigkeit aufweist, verwendet. Hinter dem Sortierzylinder wird der Splittsplitt in bestimmtem Korngroßenverhältnis in eine Betonmischmaschine (Zwangsmischer) geleitet. Hierin wird der Splitt und Binder zu Beton verarbeitet, dann in halbautomatische Stahlformen gefüllt und mittels elektrisch betriebenen fahrbaren Rüttelzylinder zu großformatigen Hohlblocksteinen geformt.

Neben den Hohlblocksteinen werden aus dem Splittsplitt auch Wand- und Fußbodenplatten und Massivdach-Fertigteile hergestellt, die bei Küstungsarbeiten und im Weichenbau Verwendung finden. Entsprechende Versuche haben bestätigt, daß der Splittsplitt mit seinen vorzüglichen hydraulischen Eigenschaften, mit Weichheit und Ralkschutt gemischt, eine ausreichende Festigkeit ergibt, die je nach dem Verwendungszweck verschieden gestaltet werden kann.

Von den gewaltigen Schuttmassen geht praktisch kaum etwas verloren. Der im allgemeinen als unbrauchbar angesehene Splittschutt ist sogar als ein wertvoller Behalt teil der Schuttmassen anzusehen. Durch Beimischung eines Bindemittels werden beim Vermahlen des Splittschuttes Bindemittelbestandteile aufgeschlossen und die Masse in vollem Umfang der Baupraxis dienstbar gemacht.

Weitere Versuche ergaben, daß der Gips- und Schlackenschutt zerkrümelte und gerieben unter Zusatz von Sdhydrat (Sdhydrate sind bekanntlich durch Anlagerung oder Aufnahme von Wasser entstandene Verbindungen, in denen das Wasser chemisch gebunden ist), ohne jede Beimischung von Zement, zu Wandplatten für den Innenausbau verarbeitet werden können.

Um die für die Zementbereitung notwendigen großen Kohlenmengen möglichst einzusparen, hat man sich bei der gesamten Schuttverarbeitung und seiner Wiederverwendung für die Herstellung von Baumaterial von vornherein auf sorgfältige Verwendung von Zement beschränkt. Durch Beimischung von Zementverbinder, Braunkohlenslagelike und Doppelhydrat ist es gelungen, zum Teil überhaupt auf Zement zu verzichten und trotzdem den Anforderungen an die Bausteine vollauf zu genügen.

Die Versuche und Arbeitsergebnisse des Bauabes der DAF in Verbindung mit den bauwissenschaftlichen Institutionen bedeuten also in jeder Weise Pionierarbeit für die Wiederverwendung der Trümmermassen und den Wiederaufbau der zerstörten Städte.

Durch große leistungsfähige nationale Anlagen, die ebenfalls bald in Betrieb genommen werden und die an Stellen mit reichlichem Materialanfall zur Aufstellung gelangen, kann die Bausteinproduktion in beliebiger Weise gesteigert werden. Es ist damit der Städten die Sorge um die sonst riesigen Transport- und Abladeleistungen sowie der Schuttabfuhrer genommen, die bei einer notwendigen Abfuhr der Schuttmassen angefallen wäre.

E. P.

